

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Band: 2 (1722)

Artikel: XXXI. Discours : Leicht-Red zu Lob des berühmigten Beutelschneiders Cartouche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXI. DISCOURS.

— Vitia ultima victos

Contemnunt Scauros , & castigata remordent.

Juvenal. Sat. II. 34.

Die Laster trucken nicht nur die Redlichkeit zu Boden , sondern wann sie gestrafft werden , finden sie annoch ihre Verthädiger.

Als Leben des berühmten Spitzbubers Cartouche ist vor wenig Tagen in einem von unseren Buchladen angelanget / und mir alsobald unter die Hande gefallen : Ich habe solches mit grosser Begierd durchlesen / habe aber die saubere Leichred / welche diesem bekannten Räuber vor dem Abbé de la Motte , (der sich auch in dieser Diebs-Gesellschaft eingefunden) zwey Tag nach Hinrichtung des Cartouche bey Erwehlung eines neuen Oberhäupts gehalten worden / nicht darinnen gefunden / deswegen ich selbige dem Leser dißmal mittheilen wollen / weil sie verhoffentlich nicht unangenehm seyn wird ; Man hat darinnen

G g

eins

Zweyter Theil.

eine herzliche Probe / wie hoch die menschliche Bosheit steigen könne / wann sie ganz alle Schranken der Ehrbarkeit zu Boden reisset.

Hochgeehrte Herren / unzertrennlich verbündete Brüder und Freunde.

Niemahlen da ich vor euch hier zu reden die Ehre gehabt / habe ich mich in grösserer Bestürzung / und euch in grösserer Traur gesehen als ditzmal. Die Ursach ist euch nicht unbekannt; Der grosse Cartouche ist tod! Cartouche, ein Schrecken von Paris / der Retter der natürlichen Freyheit / der an Tapferkeit den grössen Feld = Herren / an Weisheit und Verschlagenheit den geschicktesten Staats = Leuthen überlegen gewesen / ist gestern den rasenden Feinden zu einem Opfer und blutigen Schauspiel gemacht worden! O weh der grosse Cartouche ist tod! Allein seine Treu gegen uns seine Untergebene / seine Sorgfalt gegen seine Freunde / und seine unvergleichliche Tugenden / die er besessen / verdienen wohl / daß ditzmal / da die Tyrannen von Frankreich / welche das ganze Land zu einer öden Wüsteney machen / übel von ihm reden / gleichwol dasjenige an ihm gelobet werde / was ganz Europa an ihm gerühmet hätte / so er das Feld wider unsere Feinde und Undertrucker der alten Freyheit behalten hätte. Allein die närrische Welt beurtheilet alles nur nach Aufschlag
der

der Sachen / daher derjenige / so durch Unglück zu Boden liget / zu einem Räuber und Mörder / diejenigen aber / so durch Pfeil und Schwert über das menschliche Geschlecht triumphieren / zu unüberwindlichen Helden auffgeworffen werden. Derjenige / so eine neue Lehr nach den Reglen der Vernunft auff die Bahn bringet / und die Oberhand nicht behaltet / ist eine Mißgeburt der Natur und ein Höllen = würdiger Keker ; so er aber durch List und Gewalt seine Lehr kan allgemein machen / ist er ein heiliger Mann / und grosser Glaubens = Verbesserer ; Derjenige so Macht und Gewalt hat / den Reichsten im Land an Bettel = Stab zu bringen / benachbahrte Länder zu bestürmen / Könige von Cron und Scepter zu vertreiben / ist ein Ruhm = würdiger Monarch , wird er überwunden / so ist er ein Waghals / Räuber und Tyrann. Gleiches können wir von unserem grossen Cartouche beobachten / welcher nicht durch seine / sondern unsere Schuld seine Glieder von den lasterhaftten Feinden mußte auff dem jämmerlichen Blut = Gerüst / wiewohl mit gröster Herzhafftigkeit zerbrechen lassen. Dis ist das Unglück / welches nun unsere Augen mit häuffigen Thränen anfüllet / dis ist der Zufall / den ich euch erzehlen will / wann ich nur geschickt bin / die Grösse desselben zu beschreiben / und den edlen Geist des Helden Cartouche nach Verdienen zu loben.

Ihr wüßet / daß nach Abdankung der meisten Französischen Truppen eine grosse Anzahl tapfferer Männer den verstorbenen Cartouche zu ihrem Feld = Herren erwahlet / unter dessen Anführung sie nichts anders gethan / als was sie zuvor in den Augen der ganzen Welt täglich practiciert. Der Unterschied bestehende nur darinnen / daß sie zuvor in dem öffentlichen Feld = Zug der Herrschsucht und Ambition eines Monarchen / nachmahls aber nur ihrer Noth und Mangel aufzuhelffen getrachtet. Die meisten von unser Gesellschaft waren nichts als die Waffen zu führen gewohnt / daher sie bey ihrer Abdankung und Wiederkunfft in Paris sich mit nichts zu den Berrichtungen der geringsten Leib = Knaben konten gebrauchen lassen. Urtheilet nun / ob das Unternehmen unsers grossen Cartouche nicht edel und großmüthig gewesen. Unser Unternehmen ware nicht nach grosser Ehr und Reichthum ; Hätten wir nach Reich und Thron getrachtet / wären unsere Absichten über die gemeinen Schranken gegangen / so wären wir villeicht in unserem Unternehmen bißher glücklichter gewesen. Hätte sich der grosse Cartouche alsobald zu einem Herren des Lands / und hernach zu einem Retter der Batterländischen Freyheit wider den frembden Verrähter Joh. Lavv auffgeworffen / so zweifle ich nicht / er hätte es so weit gebracht / als Cromwel

in Engelland / der seinen Ruhm über den König erhoben / und alsobald zu einem Beschützer dieser grossen Insul gemacht worden. Allein weil Cartouche sich mit wenig vernüget / und niemahlen weder dem König noch seinen Staats = Leuthen nach dem Leben getrachtet / wie etwelche Bößwillige außgestreuet / so hat er anstat der Königlichen Würde / sich in Band und Fessel müssen verschliessen lassen. Ich lasse euch aber gedenken / ob das Ubel / welches durch die treue Anhangere unsers unerschrockenen Cartouche soll verursacht worden seyn / mit dem Elend / so durch die böse Anschläge des Law gebohren worden / in die geringste Vergleichung kommen könne / dennoch ist jener ein Schos = Kind von Frankreich / dieser aber ein Finger = Zeig von ganz Europa. Also ist er nicht umb seiner Ubelthaten / sondern umb seiner Ohnmacht willen gestrafft worden. Seyt aber versicheret / daß man aller Orthen mit grösserem Lob von Cartouche redet / als aber von jenem Verstörer unsers Königreichs. Es ist mir zwar wohl bekannt / daß etwelche unter euch den Cartouche eines Meinnends beschuldigen / allein ihr werdet leichtlich sehen / daß er in seiner Standhaftigkeit nichts nachgelassen / biß daß die theur geschworne Treu seiner Freunden an ihm Bund = brüchig worden. Mit was Standhaftigkeit hatte er nicht die gerausamste Sols

ter erlitten / ehe er nur einen einigen unter euch dem Richter bekannt machen wollen. Was er gethan / das hat unsere schantliche Furcht und Zaghafftigkeit bey ihm außgepresset / nicht aber seine Treulosigkeit. Hätten wir seine Hand und Fessel mit Gewalt von ihm geworffen / hätte der schandliche Verrähter Du Chatelet sich weder durch Treuungen bestossen / noch durch Furcht zu einer solchen Schand = That verleiten lassen / so hätten wir diesen grossen Mann annoch bey uns. Wäre Cartouche mit seinen unerschrocknen Waffen nicht in mitten Frankreich gestanden / so hätte er Weisheit und Geschicklichkeit / seine Anhänger aber Tapffheit genug gehabt / gleich dem Romulo und seinen Soldaten eine neue Monarchie zu stifften / allein dißmal hat die Tapfferkeit durch Verrähterey des verfluchten Du Chatelet zu Boden ligen / und sein grosser Geist seine Behausung verlassen müssen. Ist er aber auff eine gewalthätige Weis ermordet worden / so hat seine Großmuth dardurch nicht den geringsten Abgang gelitten; Ganz Europa und die spähten Nachkommenen werden die Weisheit des grossen Cartouche erheben / und wann ihm gleich keine Ehren = Gedächtnuß noch Flamm = Seulen auß Marmor gesetzt worden / so wird dennoch das Angedenken seiner Klugheit und Herzhaftigkeit dannzumahlen grünen / wann die Gedächtnuß

muß manches grossen Fürsten wird in der Aschen liegen. Die Nachwelt wird Müh haben einer Seyts die Einfalt unser Nation/ ander Seyts den Betrug des Lawz zu begreifen / diejenigen aber / so etwas darvon vernehmen und glauben werden / sollen billich den Heldenmuth unser Gesellschaft preisen / welche nach erlittenem Verlust ihres Guths durch Schwert / Dolchen und Stilet dasjenige wieder gesucht / was uns und ganz Paris durch das geizige Unternehmen dieses frembden Tyrannen und seiner Underhändler ware entrissen worden. Niemand wird behaubten/ daß unser tapffere Vorsteher was anders gesucht / als erstlich die abgedankten Truppen des Königs zu erhalten ; Hätte man auff eine andere Weis eine gewisse Underhalt verschaffet / so wäre von unser Gesellschaft keine Gewalthätigkeit verübet worden ; Da aber hernach der verfluchte Actien- Handel sich empor geschwungen / so ist ja die Dieberey in Paris zur Mode worden / und hat unsere Gesellschaft wiederumb anders nichts gethan / als was in ganz Frankreich eingeführt / erlaubet / und allgemein war. Eingeäscherte Stätt und Dörffer klagen von uns keine Feindseligkeit / keine Witwen und Weisen klagen über unseren Geiz / weil wir nur etwelche volle Schwämme in Paris außgetrucket / welche von frembdem Guth auffgeschwollen waren. Hat nun unser Lob- würdige Cartouche umb dieser erzehlten Ursachen willen das Blut- Gerüst besteigen müssen / so gereicht uns dis zu keinem Nachtheil/ weilen mancher überwundene Fürst und Feld- Herz gleiches Schicksaal

saal außgestanden / welches gestern über unseren Cartouche ergangen. Hätten unsere Richter gleiche Großmuth mit dem größten Räuber der Welt / dem Alexandro besessen / so hätten sie Cartouche so wenig zum Tode verdammet / als jener den armen See-Räuber / welcher dem rasenden Welt-Bezwin-ger die Larve von den Augen gerissen / und dardurch das Leben erhalten. Allein was bemühe ich mich lang zu klagen / Cartouche ist tod / und wir brauchen zu unserem Unternehmen nicht klagende / sondern jauch- zende Soldaten / und ist nun darumb zu thun / daß ihr unserem neuen Ober- Haupt St. Etienne gleiche Treu fürhin leistet wollet / die ihr dem erblasten Cartouche zugesagt hattet. Seine Treu und Uner- schrockenheit liegt euch schon durch mehrere Proben genugsam an dem Tag / und so ihr ihme mit unerschro- ckenem Muth folgen werdet / so versichere ich euch / daß unsere Gesellschaft den Verlust des Cartouche nicht fühlen solle. Wir alle haben hinfort nichts als unser Leben zu verlieren / weil unser Silber und Gold in schlechtes Papeyr verwandelt worden. Lasset nun die Betrübnuß über den geschehenen Hinriß des Car- touche verschwinden / und folget nur unerschrocken den Fußstapffen des unvergleichlichen Etienne, den wir nun zu unserem Befelshaber und Anführer mit einmüthigem Rahtschluß erwehlet. Haben die größ- sten Herren der Welt ihr Gefallen an Mord / Feur / Dolchen und Schwert / so kan unsere tapffere Gesell- schafft auch billich ihr Vernügen im Krieg finden / ja den Mord und Brand gleich jenen zu ihrem Lust- Spiehl machen.

Don Quichotte

